

DOI: 10.5771/0342-300X-2020-6-402

Die Corona-Pandemie: zwischen Krisenintervention und Transformation

GUDRUN LINNE

SARS-CoV-2: ein Virus hält die Welt in Atem. Was Ende 2019 in China – scheinbar weit entfernt – begann, prägt seit Anfang 2020 das gesellschaftliche, politische und ökonomische Leben weltweit. Es war eine vergleichsweise kurze Frist, um zu begreifen, dass sich eine Pandemie mit schweren Krankheitsverläufen, vielen Todesopfern und der berechtigten Sorge vor Ansteckung ausbreitet, der bis heute weder durch einen erprobten Impfstoff noch durch bewährte Behandlungsmethoden begegnet werden kann.

Die meisten Länder haben auf die erste Phase der exponentiellen Ausbreitung des Virus mit einem *Lockdown* reagiert, dessen Grundgedanke trotz extrem unterschiedlicher Reichweite der getroffenen Maßnahmen derselbe war: soziale Kontakte, wo immer möglich, auf das Notwendigste zu begrenzen, weitere Ansteckungswellen einzudämmen und das Gesundheitssystem funktionsfähig zu halten. Das öffentliche Leben wurde in allen Bereichen, die nicht der Grundversorgung dienen, mit Maßnahmen heruntergefahren, die bis dato allemal für demokratische (und kapitalistische) Gesellschaften undenkbar waren. Diese Maxime galt und gilt zumindest für die Regierungen, die SARS-CoV-2 nicht als ein grippeähnliches Virus verharmlosen und vor der Verantwortung staatlichen Handelns von vornherein kapitulieren.

Es wäre müßig, die bisherigen Folgen der Pandemie hier in Zahlen zu fassen. Die Anzahl der Infizierten und Verstorbenen ändert sich täglich und steigt vor allem seit den „Lockerungen“ der Sommermonate wieder stetig an. Deutlich geworden ist allerdings eins: Was scheinbar auf alle Menschen, Gesellschaften und Ökonomien weltweit zutrifft, betrifft nicht alle gleich. Die gesundheitlichen, sozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen der Pandemie differieren stark – nicht nur im Ländervergleich, sondern auch innerhalb der einzelnen Gesellschaften. Wie kaum ein anderes Ereignis bringt uns die Corona-Krise soziale Ungleichheiten und die Verwundbarkeit von Gesellschaften (wieder) ins Bewusstsein. Das gilt vor allem im globalen Maßstab, trifft aber auch für Europa und hierzulande zu.

Für Deutschland mag gelten, dass wir bislang vergleichsweise gut durch die Krise gekommen sind, nicht zuletzt dank reaktionsschneller massiver staatlicher Unterstützungsmaßnahmen für Betriebe, Selbstständige, Beschäftigte, Arbeitsuchende oder Mieter. Die blitzschnelle finanzpolitische Abkehr vom jahrzehntelangen Mantra der „schwarzen Null“ wäre ohne die Pandemie ebenso wenig denkbar gewesen wie die zahlreichen Modifikationen im Sozialgesetzbuch oder auch Mietrecht, die als temporäre Schutzmaßnahmen kurzfristig getroffen wurden. Bis jetzt undenkbar waren auch die Eingriffe in demokratische Grundrechte: Die Bewegungs-, Versammlungs-, Berufs- und Religionsfreiheit wurden beschnitten. Regelungen zum Infektionsschutz dominierten parlamentarische Prozesse und Verfahren. Wir haben gesehen, wie rasch die Selbstverständlichkeiten und Routinen unseres Alltagshandelns, sozialer und kultureller Institutionen bedroht sein können, wie schnell Ökonomien ins Taumeln geraten. Und wir haben angesichts zeitweiliger Versorgungsengpässe, vor allem im Gesundheitssystem, die Kehrseite der weltweiten Ar-

beitsteilung und Globalisierung kennengelernt (wozu auch gehört – wenn wir es denn wahrnehmen wollen –, dass Länder am anderen Ende globaler Lieferketten diese Kehrseite mindestens ebenso drastisch spüren). Die Corona-Krise markiert eine Gesundheitskrise *und* eine politische wie auch ökonomisch offene Situation. Sie stellt Paradigmen und Politikmuster der Vergangenheit auf den Prüfstand.

Vor diesem Hintergrund haben die *WSI-Mitteilungen* Anfang April 2020 – also mitten im hiesigen *Lockdown* – Autor*innen aus den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften um ihre Einschätzungen gebeten, wie die vielfach aus der Not geborenen Maßnahmen zum Umgang mit der Krise zu bewerten sind, welche (auch weiter zurückreichenden und latent gebliebenen) gesellschaftlichen Missstände und Fehlentwicklungen in der Krise zutage treten und wo ein Umsteuern nötig und machbar ist. Es ist dieser gemeinsame Blick auf die *politische Gestaltung*, der die in diesem Heft versammelten Beiträge trotz unterschiedlicher Themenstellungen eint: Chancen zur Bewältigung der Krise zu benennen, die Reichweite von Instrumenten der akuten Krisenintervention zu bestimmen, zu hinterfragen, ob es bloß darum geht, den Status quo ante wiederherzustellen oder ob die Krise nicht auch als Weckruf verstanden werden kann, um problematische sozio-ökonomische Strukturen zu verändern. Noch sind die Weichen nicht gestellt, ob wir uns im Handlungsspektrum der Krisenintervention bewegen oder den Schritt zu einer langfristigen gesellschaftlichen Transformation wagen.

Als „Sonderausgabe“ haben wir dieses Heft aus mehreren Gründen bezeichnet: Es sprengt den üblichen Umfang einer regulären Ausgabe der *WSI-Mitteilungen*. Auf das sonst bei uns obligatorische Peer-Review haben wir verzichtet, was weniger der kurzfristigen Entstehungsgeschichte dieses Heftes geschuldet ist, sondern seinem intendierten Charakter: Wir wollen Diskussionsimpulse setzen, Positionen und erste Befunde für eine Debatte veröffentlichen, die uns noch lange beschäftigen wird. Ein solcher früher Aufschlag bringt es mit sich, dass Themenbereiche ausgespart sind oder vertieft werden müssen. Denn ebenso wie die Virolog*innen und Mediziner*innen, die schrittweise über das Virus lernen, tasten sich auch die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an die Einschätzung der Pandemiefolgen und der Probleme ihrer politischen Steuerung heran. Und es geht um den offenen Diskurs, wie lernfähig und solidarisch wir als Individuen, als Gesellschaft, als Europäische Staatengemeinschaft und nicht zuletzt als global vernetzte Länder sind, um in der Krise offensichtlich werdende Schiefereien zu benennen, Kurskorrekturen einzuleiten. Als Beitrag hierzu versteht sich die vorliegende Ausgabe der *WSI-Mitteilungen*. ■

KONZEPT UND KOORDINATION DIESER AUSGABE

GUDRUN LINNE, Dr., ist Sozialwissenschaftlerin und leitet die Redaktion der *WSI-Mitteilungen*.

@ Email: gudrun-linne@boeckler.de